Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933
1892

8 (21.1.1892)

urn:nbn:de:gbv:45:1-596037

Visual Library

Die Nachrichten
erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend und kosten pro Quartal 1 Mark excl. Post-Bestellgeld. — Bestellungen übernehmen alle Postanstalten und Landbriefträger.

Annoncen kosten die einspaltige Corpuszeile oder deren Raum 10 Pf. für auswärts 15 Pf.

Nachrichten
für Stadt und Amt Elsfleth.

Inserate
werden auch angenommen von den Herren F. Büttner in Oldenburg, E. Schlotte in Bremen, Haasenstein und Vogler A.-G. in Bremen und Hamburg, Wilh. Scheller in Bremen, Rud. Mosse in Berlin, J. Barck u. Comp. in Halle a. S., G. L. Daube u. Comp. in Frankfurt am Main und von anderen Insertions-Comptoirs.

№ 8. Elsfleth, Donnerstag, den 21. Januar. 1892.

Tages-Zeiger.
(19. Januar.)
☉-Aufgang: 8 Uhr 1 Minuten.
☉-Untergang: 4 Uhr 21 Minuten.
☾-Aufgang: 12 Uhr 6 Minuten Nachts.
☾-Untergang: 11 Uhr 2 Minuten Vm.
Hochwasser:
7 Uhr 33 Min. Vm. und 7 Uhr 51 Min. Nm.

Deutsches Capital im Auslande.

Es ist statistisch nicht genau festgestellt, wie viel Capital das Ausland in Deutschland festgelegt hat. Indessen existiren zahlreiche Transport-, Gas- und sonstige Industriegesellschaften in Deutschland, die von Ausländern gegründet sind und nur mit fremdem Gelde arbeiten; ebenso werden deutsche Fonds- und Industriepapiere an allen bedeutenderen Börsen des Auslandes gehandelt. Da auch nicht annähernd bekannt ist, wie hoch der Betrag des in Deutschland angelegten fremden Capitals ist, so läßt sich auch nicht feststellen, wie viel Zinsen die Deutschen jährlich an die Ausländer zu zahlen haben. Aber ein recht erkleckliches Sümmchen mag herauskommen.

Umgekehrt ist aber auch wieder deutsches Capital im Auslande stark engagirt; man wird nicht weit fehlgreifen, wenn man seinen Betrag auf 6 Milliarden veranschlagt. Es ist das eine eigenthümliche Sache, daß nirgends das Capital gerne im Lande bleibt und sich redlich von den Zinsen nährt, sondern lieber nach auswärts geht, weil es da meistens mehr zu verdienen giebt. Deutsche Reichsanleihe und Staatspapiere tragen bei uns 3 und $3^1/_2$ vom Hundert Zinsen. Im Auslande bekommt man häufig das Doppelte und noch mehr dafür; nur ist der Haken dabei, daß die Anlagen nicht „ganz so sicher" und in Zeiten drohender Krisen nicht so schnell und verlustlos absetzbar wie die deutschen Papiere sind.

Rumänier, Aegypter, Portugiesen, Argentinier — das sind so einige Angstpapiere vergangener Zeiten, theilweise auch noch der Gegenwart. Welche Opfer Rumänien von Deutschland gefordert hat, ist wohl nur noch einer älteren Generation bekannt. Das Land hat seine Eisenbahnen mit deutschem Gelde gebaut; alsdann gingen die Gesellschaften in die Brüche und die Nachfolger machten ein gutes Geschäft. Wegen der unsicheren Aegypter würden die Inhaber am liebsten gesehen haben, Fürst Bismarck hätte s. Z. ein Paar Kriegsschiffe nach Alexandrien geschickt; die leidige Angelegenheit wurde später auf internationalem Wege friedlich erledigt.

Heutzutage sind die „Argentinier" die Angstkinder, seitdem das bedeutende Bankhaus Baring Brothers in London ihretwegen sich aufgelöst hat. Der deutsche Handelstag, der vor kurzem in Berlin seine jährliche Zusammenkunft abhielt, hat die Bildung einer deutschen Schutzgesellschaft für fremdländische Papiere beschlossen. Man ging dabei von der an sich richtigen Erwägung aus, daß der einzelne Gläubiger mit Erfolg nicht vorgehen könne und dies nur durch eine große Anzahl gleich berechtigter Interessenten möglich sei. Die deutsche Reichsregierung würde zweifellos die Beschaffung einer Corporation in der Gestalt der geplanten Schutzgesellschaft befördern. Sie wäre in der Lage, sich dadurch einen Einfluß zu sichern, daß sie die Verleihung der Corporationsrechte an bestimmte Bedingungen knüpfte. Die Schutzgesellschaft wäre auch in der Lage, bei allen zukünftigen ausländischen Anleihen in Deutschland Gutachten über die Zulässigkeit derjenigen Corporationen, welche über die Veröffentlichung der Prospekte zu entscheiden haben, abzugeben.

Das ungefähr ist der Grundgedanke des Planes und bei unsern außerordentlich verwickelten Geldmarktverhältnissen scheint es ja nicht übel. Nur birgt er unleugbar in sich eine Gefahr, auf die schon der Handelskammer-Secretär Dr. Eckels-Göttingen den Handelstag aufmerksam machte. Es steht nämlich zu befürchten, daß wenn durch eine derartige Schutzgesellschaft die ausländischen Werthe in den Augen des Publikums an Sicherheit gewönnen, das deutsche Capital sich noch mehr als bisher dem Auslande zuwenden würde. Denn relative Sicherheit und hohen Zinsfuß — mehr kann man doch überhaupt nicht verlangen.

Die Sache geht im allgemeinen doch nur das Großcapital an. Der kleine Mann, der seine Spargroschen anlegt, handelt leichtsinnig, wenn er ausländische Werthe kauft; er trägt damit seine eigene Haut zu Markte, geräth gar zu häufig in das Speculationsfieber hinein und geht daran zu Grunde. Von den kleineren Bankiers aber ist es gewissenlos, wenn sie ihre Kunden zum „Speculiren" in ausländischen Werthen aufmuntern. Größere, achtbare Bankfirmen thun das überhaupt nicht.

Rundschau.

* Deutschland. Kaiser Wilhelm hielt am Montag ein Capitel des Schwarzen Adlerordens ab und empfing darauf die Präsidien des preußischen Herren- und des Abgeordnetenhauses zur Begrüßung.

* Der General der Artillerie, Prinz Krafft zu Hohenlohe-Ingolfingen, ist am 16. d. in Dresden gestorben. Er leitete 1870/71 die Beschießung von Paris.

* Der dem Reichstage zugegangene Gesetzentwurf über die Bekämpfung der Trunksucht zeigt mit dem im Sommer veröffentlichten Entwurf einige erhebliche Veränderungen. Die Konzessionspflichtigkeit des „Kleinhandels mit Branntwein, d. h. nach dem damaligen Entwurf des Verkaufs von Quantitäten unter 50 Liter, ist fortgefallen. Das Verbot für die Kleinhändler mit Branntwein, solchen in Mengen von weniger als einem halben Liter abzugeben, ist auf Mengen von weniger als einem viertel Liter eingeschränkt. Gestrichen ist die Bestimmung, daß in den Wirthschaften auch andere, als geistige Getränke und Speisen verabreicht werden müssen. Die viel angefochtene Strafandrohung gegen Personen, welche in ärgernißerregender Trunkenheit an öffentlichen Orten angetroffen werden, ist beibehalten, nur das Strafmaß ist herabgesetzt.

* Von verschiedenen Seiten wird gemeldet, daß im preuß. Staatsministerium zwei Minister gegen den neuen Volksschulgesetzentwurf gestimmt hätten; der eine sei der Finanzminister Dr. Miquel. (Bei der politischen Vergangenheit des Herrn Miquel erscheint diese Meldung durchaus wahrscheinlich.)

* Der Eisenbahnbau in Deutschostafrika scheint noch in recht weiter Ferne zu liegen. Die im August 1891 nach Ostafrika entsandten drei technischen Beamten haben gefunden, daß das Profil des Landes doch ein wesentlich anderes, schwierigeres ist, als man nach den Schilderungen des Dr. Baumann annahm. Der Letztere hat die Bodenverhältnisse vom Standpunkte eines Geographen betrachtet, eine fachmännische Untersuchung giebt ein wesentlich verschiedenes Bild. Chefingenieur Mittelstädt gedenkt daher in zwei Monaten nach Deutschland zurückzukehren und seinen Auftraggebern ein genaueres Bild der gemachten Ermittelungen zu geben.

* Oesterreich-Ungarn. In Wien ist Erzherzog Karl Salvator, welcher am 8. Januar an der Influenza erkrankt und am 15. d. auch von einer rechtsseitigen Lungenentzündung befallen worden war, Montag Nachmittag gestorben. Der Verschiedene ist der Bruder des letzten Großherzogs von Toskana, er war am 30. April 1839 in Florenz geboren. Sein Sohn, Erzherzog Franz Salvator, ist seit dem 31. Juli 1890 mit der Tochter des Kaisers von Oesterreich vermählt; sein anderer Sohn, Leopold Salvator, ist mit einer Tochter des Don Karlos vermählt.

* Der österreichische Handelsminister teilte dem un-

Der Gerichtsthurm.

Criminal-Erzählung von L. Grothe.

(18. Fortsetzung.)

Gleich einem lang verhaltenen Schmerzensschrei drang es aus dem Herzen des Justitiars:

„Ich liebe Johanna!"

Ja, zu dieser Stunde ward es mir kund, ich liebte Johanna seit dem ersten Augenblicke des Wiedersehens nach siebenjähriger Trennung, liebte sie noch jetzt, trotz allem und allem, und fühlte, daß ich sie, die Unwürdige, immerdar lieben werde!

Man erlasse mir die Schilderung der Gefühle, die diese, ach, zu späte Erkenntniß in mir heraufbeschwor. Ich zürnte und weinte, verdammte ingrimmig und flehte unter Schluchzen um Verzeihung. Wer mich in dieser frühen Morgenstunde beobachtet hätte, würde mich reif für das Irrenhaus gehalten haben.

Allmählich indeß entwirrte sich das Chaos dieser einander widerstreitenden Gefühle; der Sturm legte sich und ließ nur ein einziges, bitteres Schmerzgefühl zurück.

„Meine gute Tante!" so klagte ich. „Ach, warum folgte ich nicht deiner Mahnung; warum verachtete ich die Sprache deines ahnungsvollen Gemüthes?! Wäre ich dir gefolgt, so hätte ich diese unselige Entdeckung nicht gemacht; die unter dichter Hüllung ruhende Neigung für eine Unwürdige wäre aus Mangel an jeglicher Nahrung schmerzlos dahingestorben und der jetzt unwiederbringlich verlorene Friede meiner Seele wäre mir erhalten worden! Ach, daß ich dein ahnungsvolles Gemüth verkannte!"

Der Anbruch des neuen Tages war sicherlich schon nahe, als ich mich, erschöpft an Geist und Körper, halb entkleidet auf das Lager warf, wo mich zwar kein ruhiger, erquickender Schlaf, aber eine doch immerhin wohlthätige dumpfe Betäubung umfing.

Es war bereits Tag, als ich erwachte. Mein erster Gedanke galt den Erlebnissen der verwichenen Nacht; schmerzliches Seufzen stieg aus meiner beklommenen Brust empor.

Gewohnheitsmäßig verließ ich das Lager und begann meine Toilette; draußen auf dem Corridor hantirte Jemand mit der Bürste; es mußte Carl sein, der Gärtnerbursche, den mir mein Freund Friedrich allmorgendlich behufs der Kleiderreinigung schickte.

Ein leises Pochen an der Thür ertönte und zugleich von wohlbekannter Stimme:

„Darf ich eintreten, Herr Justitiar?"

„Meister Friedrich?!" rief ich erstaunt und zugleich ein wenig froh, durch den frühen Besuch des wackeren, ehemaligen Spielgenossen auf einige Zeit der mich quälenden Gedanken entrissen zu werden. — „Nur immer herein!" — Ich erwiderte seinen herzlichen Morgengruß. — „Aber was führt Sie denn schon so früh zu mir? Es befindet sich doch draußen alles wohl?"

„Alles vollkommen wohl, Herr Justitiar, bis auf unser Fräulein. Aber ich habe meinem Burschen erlaubt, den heutigen Sonntag bei den Seinigen in B... dorf zuzubringen und ihn schon gestern Nachmittag, da eben eine Fahrgelegenheit vorhanden war, abgehen lassen, darum mußte ich heute selbst zu Ihnen kommen."

„Wie, Sie selbst wollten gar —"

„Lassen Sie mich nur, Herr Justitiar; ich thu' es wahrhaftig gern. . . . Ich wollte jetzt nur fragen, ob Ihnen das Frühstück gefällig ist. Die Frau Melzer war mit demselben schon oben, nahm es aber wieder mit, weil Sie noch schliefen, und beauftragte mich, den Glockendraht zu ziehen, wenn Sie erwacht seien."

„Ich werde sogleich das Zeichen geben", sagte ich und griff nach dem über meinem Bette befindlichen Klingelzug. — „Aber was sagten Sie — von dem Fräulein?"

„Ach, über unser Fräulein möchte ich bei dieser Gelegenheit gern ein Paar Worte im Vertrauen mit Ihnen sprechen. Haben Sie nachher, wenn ich draußen fertig bin, ein wenig Zeit übrig, Herr Justitiar?"

Landesbibliothek Oldenburg

garischen officiell mit, daß mit Beginn des Februar 1892 in Folge des Zustandekommens des deutsch-österreichischen Tarifvertrages und dem Geiste der Berner Convention entsprechend alle Refactienverträge aufgehoben seien. (Ob nun Baron Baroß ebenso loyal handeln wird, wie sein österreichischer College?)

* Rußland. Kein Tag ohne Nachrichten über den Nihi'ismus! In Wilna wurden zahlreiche Verhaftungen vorgenommen in Folge einer dort verbreiteten Nihilisten-Proklamation.

* In Petersburger Kreisen herrscht kein Zweifel mehr darüber, daß das Gerücht, auf der Moskau-Rjäsaner Eisenbahnlinie sei kürzlich eine Mine gelegt worden, um den aus Livadia zurückkehrenden Zug des Czaren in die Luft zu sprengen, durchaus begründet ist. Die Petersburger Polizei entwickelt gegenwärtig eine außerordentliche Thätigkeit, um die Verbrecher zu ermitteln.

* Die Hungersnoth und der Hungertyphus nehmen in den Gouvernements Kasan, Simbirsk und Saratow einen immer größeren Umfang an. In mehreren Kreisen dieser Gouvernements wüthet der Hungertyphus ärger als während des Krimkriegs. Sämmtliche Lazarethe sind überfüllt.

* Der Unterrichtsminister Delsanow verfügte die Schließung von 400 deutschen Privatschulen in den baltischen Provinzen.

* Balkanstaaten. Ein Complott gegen das Leben des Sultans soll in Konstantinopel entdeckt worden sein. Die türkische Regierung habe bereits dreihundert Verhaftungen vorgenommen.

* Die Agitation der bulgarischen Flüchtlinge in Serbien gegen die jetzige bulgarische Regierung scheint in der That einen drohenden Character angenommen zu haben. Wenigstens meldet die officiöse „Agence Balcanique" aus Sofia, es seien militairische Maßnahmen getroffen worden, weil die Regierung benachrichtigt sei, daß die in Serbien lebenden Bulgaren ein Attentat gegen den Prinzen Ferdinand und den Ministerpräsidenten Stambulow vorbereiteten.

* Eine griechische Ministerkrisis scheint in Aussicht zu stehen. Die Athener Blätter wollen von angeblichen Meinungsverschiedenheiten zwischen dem König und dem Ministerpräsidenten und Kriegsminister Delyannis wissen und geben als Ursache an, daß der König sich weigere, die an der Bewegung in Larissa im Jahre 1880 betheiligt gewesenen Officiere zu befördern und daß er ferner auf die Ernennung eines Militairs zum Kriegsminister bestehe. Aus diesem Grunde sei auch das jährliche Officiers-Avancement bisher noch nicht veröffentlicht.

* Schweiz. In Bern ist die außerordentliche Session der Bundesversammlung, welche hauptsächlich zur Berathung der Handelsverträge einberufen wurde, am Montag eröffnet worden.

* Frankreich. Nach Mittheilungen, welche die „Magd. Ztg." aus Paris erhält, dauerten dort die Verhandlungen über eine neue russische Anleihe fort. Das Bankhaus Hoskier stehe an der Spitze des für die Anleihe gebildeten Syndikats; Hoskier wollte sich Ende dieser Woche nach Petersburg zu einer Unterredung mit dem Finanzminister Wyschnegradsky begeben. Das Haus Rothschild hätte entschieden die Theilnahme an der Anleihe abgelehnt.

* Belgien. In Brüssel tagte am Sonntag eine von 300 Industriellen besuchte Versammlung von Gegnern des Handelsvertrages mit Deutschland. Die äußerst heftigen Reden fanden großen Beifall. Ein Redner verstieg sich zu der Behauptung, Berlin treibe einen schwunghaften Handel mit gestohlenen Pariser Artikeln, indem es diese billiger nach Frankreich zurückverkaufe, als es von Paris aus geschehen könne. Die deutsche Waare sei billig und schlecht. Die Versammlung beschloß hierauf einen Protest gegen den Vertrag.

* England. Anläßlich des Ablebens des Herzogs von Clarence bringt der „Figaro" ein Telegramm aus Rom worin erzählt wird, daß außer der Prinzessin May, auch die Prinzessin Helene von Orleans Ursache habe, Thränen zu vergießen. Sie habe den Verstorbenen geliebt und eine Heirath sei seiner Zeit geplant gewesen. Die Prinzessin sei dann nach Rom gekommen, um den Papst um Rath zu fragen. Dieser hätte von dieser Verbindung abgerathen, da eine katholische Prinzessin auf dem englischen Throne vielleicht der Quell zahlreicher Schwierigkeiten gewesen sein würde.

* Afrika. Die Lage in Tanger scheint sich zu bessern. Der Vertreter des Sultans von Marokko erklärte den Abgeordneten der Aufständischen, der Pascha werde bis zur endgültigen Entscheidung des Sultans an der Verwaltung nicht theilnehmen. Eine Truppen-Abtheilung des Sultans von 5000 Mann wird täglich in Tanger erwartet. Die Absendung einer zweiten stärkeren Abtheilung gegen die aufständischen Kabylen wird vorbereitet.

* Australien. Aus Samoa wird von englischer Seite gemeldet, daß der Häuptling Mataafa sich zum Kriege rüste. Die Lage auf der Insel sei kritisch.

Locales und Provinzielles.

* **Elsfleth,** 20. Jan. Das Eis in der Hunte und Weser steht fest. Wind Ost, frische, helle Luft.

* Bei der kürzlich erfolgten Ziehung der Bayrischen Rothe-Kreuz-Lotterie wurden von den hier abgesetzten Loosen nachfolgende Loosnummern mit Gewinnen gezogen: 95349, 97804, 98591, 98597, 98984, 166089, 167007, 167096, 167099, 335478, 337014, 338140, 330714, 391694, 392487, 392489, 392490 und 394639. Die Gewinnlisten liegen in der Bahnhofs-Restauration aus.

* Die Abtheilung Elsfleth der oldenburgischen Landwirthschafts-Gesellschaft hält am Donnerstag, den 21. Jan., Nachmittags 5 Uhr, in Gräpers Gasthause zu Bardenfleth eine Abtheilungs-Versammlung ab. 1. Vortrag des Herrn Thierarzt Grashorn über Pfeiferdampf der Pferde. 2. Stellung der Abtheilung zur „Gesellschaft Züchter Oldenburger Kutschpferde", eventuell Vermittelung zum Eintritt in dieselbe. 3. Central-Ausschuß-Sitzung betreffend. 4. Mittheilungen aus den Protokollen des Central-Vorstandes. 5. Aufnahme neuer Mitglieder.

* (Nachrichten für Seefahrer. Wiederauslegung der Nathurn-Tonne, nördlich von Helgoland.) Nach Mittheilung der kaiserlichen Commandantur zu Helgoland ist an Stelle der vertriebenen Nathurn-Tonne nördlich des Repulse-Grundes jetzt wieder eine neue Tonne von gleicher Beschaffenheit ausgelegt worden.

* Sächsische Vieh-Versicherungs-Bank in Dresden. Diese von Jahr zu Jahr sich in stetem Aufschwunge befindende größte und bestfundirte Anstalt ihrer Branche hat im 19. Geschäftsjahre einen im hohen Grade befriedigenden Erfolg erzielt. Die Beliebtheit und das Vertrauen, welches sich dieses allenthalben bevorzugte Institut erfreut, findet in dem enormen Zugange an neuen Versicherungen beredten Ausdruck. Die Prämien-Einnahme sowie die Prämien-Reserve sind bedeutend gestiegen und wurden die berechtigten Schäden mit über Mark 760,000 in voller statutarischer Höhe prompt ausgezahlt. Solche enorme Leistung war nur durch die äußerst günstige finanzielle Lage der Bank möglich geworden. Eine wesentliche Erleichterung zur Versicherungsnahme wird dem Viehbesitzer durch die in zinsfreien Terminen zu entrichtenden festen billigen Prämien geboten. (Jeder Nach- oder Zuschuß ist gänzlich ausgeschlossen.) Königliche, Großherzogliche, sowie Fürstliche Verwaltungen haben ihre Viehbestände bei der Bank seit Jahren versichert.

* **Dedesdorf,** 19. Jan. Unser Pastor, Carstens, tritt am 1. Mai in den Ruhestand. Zur Wiederbesetzung der Pfarre sind folgende Geistliche zur Wahl gestellt worden: Pastor Ramsauer in Altenhuntorf, Pastor Drost in Middoge und Pastor Dede in Warfleth. Nachdem die Genannten die vorschriftsmäßigen Predigten gehalten haben werden, wird die Wahl am 21. Februar stattfinden.

* **Oldenburg,** 18. Januar. Ein Act großer Rohheit wurde gestern Abend an einem Primaner verübt. Als derselbe friedlich Abends 8 Uhr von Etzhorn nach Hause ging, wurde er von einem rohen Knecht seiner rothen Mütze wegen stark belästigt und als dieses anfangs ignorirt wurde, ging der rohe Patron zu Steinwürfen über, worauf sich der Primaner umwandte, um ihn zur Rede zu stellen. Diesen Augenblick schien der Knecht erwartet zu haben, denn im Nu versetzte er dem Primaner einen Messerstich in den Oberarm und ergriff dann schleunigst die Flucht. — Die Untersuchung gegen den früheren Pastor Müller in Goldenstedt nimmt, wie verlautet, einen immer größeren Umfang an, da immer mehr Schwindeleien und Gaunereien zum Vorschein kommen. Die Zahl der Unterschlagungen und Fälschungen soll schon 44, die Summe der erschwindelten Gelder bereits 250 000 Mk. übersteigen. Müller hat auch in größerem Umfange an der Börse speculirt und bei diesem Spiel wohl das meiste Geld verloren, so daß die Geschädigten, unter denen sich ja auch viele kleine Leute befinden, nichts wieder von ihren sauer erworbenen Ersparnissen zu sehen bekommen. Die Gerichtsverhandlungen werden voraussichtlich im Monat März beginnen. Der Herausgeber der „Norddeutschen Reform", Arnold Schröder hier, hat ein Lied verfaßt, welches die Heldenthaten Müllers besingt und hier rasenden Absatz findet. (Br. N.)

* **Oldenburg,** 20. Jan. Ein Brand entstand heute früh in der an der Donnerschweer Straße gelegenen Bleicherei der Warps-Spinnerei A.-G. Um 7½ Uhr wurde daselbst in dem hinteren Trockenraume Feuer entdeckt, das aber so rasch um sich griff, daß in kurzer Zeit der ganze Trockenraum mit den darin befindlichen beiden Trockenapparaten und Waarenvorräthen in Flammen stand. Den Bemühungen der Bediensteten des Bleicherei-Anwesens gelang es, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken, da eine genügende Anzahl Spritzen in dem Etablissement vorhanden ist. Auch war eine Abtheilung Mannschaften aus der nahen Füsilierkaserne sehr rasch mit einer Spritze am Brandplatze erschienen, um das Fabrikpersonal energisch zu unterstützen. Nach etwa einstündiger Bemühung war jede Gefahr beseitigt. Die Löscharbeiten waren bei der starken Kälte für die Löschmannschaften ziemlich beschwerlich, zum Glück war aber in einem zu Bleicherei- und Färbereizwecken dienenden Reservoir innerhalb der

---

„Gewiß, Friedrich, versicherte ich in nicht geringer Spannung. „Aber reden Sie doch lieber sogleich."

„Die Frau Melzer würde indessen das Frühstück bringen, und ich möchte nicht, daß irgend Jemand ein Wort hörte, was Mißdeutung veranlassen könnte."

Friedrich verließ das Zimmer.

„Sicherlich war dieser wackere Mensch ebenfalls hinter die heimlichen Schliche der jungen Dame gekommen!" sprach ich bei mir selbst. „Armer Onkel und Tante; solchen Lohn hattet ihr für eure elterliche Treue nicht verdient! Wie unglücklich wird euch die Wahrheit machen, die euch schwerlich noch lange verborgen bleiben kann!"

Anstatt seiner Gattin erschien mein getreuer Burgwart mit dem Frühstück. Ich erfuhr sogleich die Veranlassung zu dieser Aenderung.

„Habe dem Herrn Justitiar zu melden, daß der Nachtwächter Schröder heute früh angezeigt, daß er in der vergangenen Nacht zwischen elf und zwölf wohl eine halbe Stunde lang Lichtschein an dem Gefängnißfenster gesehen hat, rechter Hand von draußen, auf der Seite des Thurmes nach der Marktstraße zu. Das Fenster ist das von Zelle Nummer fünf, wo seit sechs Wochen die Manuell Werner inhaftirt ist. Habe dem Nachtwächter Schröder gesagt, daß er mich künftig herklingeln soll, wenn er wieder solchen Unfug bemerkt."

„Daran haben Sie recht gethan, lieber Melzer.... Wie ist die Gefangene zu dem ihr seit sechs Wochen versagten Lichte gekommen?"

„Verweigert wie damals jede Erklärung, leugnet aber auch nicht und hat ein Wachsstümpfchen und vier Zündhölzchen freiwillig ausgeliefert. Weiteres ist auch bei der von meiner Frau sofort angestellten Durchsuchung nicht gefunden worden."

„Nun, ich werde die Dame nachher ein wenig schärfer ins Gebet nehmen. — Ist noch etwas vorgefallen?"

„Habe dem Herrn Justitiar ferner zu melden, daß ich am Morgen, als ich die obere Zelle revidiren wollte, die erste Gitterthür mit dem Schlüssel nicht öffnen konnte. Die Untersuchung ergab, daß ein zusammengeknittertes, anscheinend auch gekautes Stück Papier in das Schloß eingebracht worden, nach dessen mühsamer Entfernung der Schlüssel nach wie vor seine Dienste that; das Papier ist jedenfalls von Menschenhand in das Schloß gesteckt worden. Hier ist es."

Melzer legte das gefundene Papier vor sich auf den Tisch. Es war in Bohnenform, hatte auch die Größe einer Bohne, und seine Beschaffenheit entsprach ganz der Angabe Melzers.

„Die Einbringung des Papiers in das Schloß muß zwischen elf und zwölf stattgefunden haben, denn bei meinem Kommen um elf Uhr bemerkte ich noch nichts Auffälliges, auch konnte ich mit dem betreffenden Schlüssel die Gitterthür noch öffnen. Nach stattgefundener Visitation schloß ich wieder ruhig zu und begab mich in meine Wohnung. Als ich jedoch, wie gewöhnlich, um zwei Uhr wieder meinen Rundgang machte und auch dabei an die Gitterthür kam, brachte ich den Schlüssel nicht einmal zur Hälfte ins Schloß. Nach mehrmaligen vergeblichen Versuchen entdeckte ich endlich beim Scheine meiner Laterne, daß ein weicher Gegenstand im Schlüsselloche stak, der sich durch das öftere Probieren immer weiter hineinschob.

„Ich versuchte nun, den Propfen herauszubekommen, was mir auch nach mühsamer Arbeit, und nachdem ich erst einen passenden Draht herbeigeholt, gelang.

„Fanden Sie außerdem, mein lieber Melzer, noch irgend welche Spuren, die auf die Anwesenheit einer Person schließen ließen?" examinirte ich weiter.

„Nein, Herr Justitiar."

Ich sann einige Augenblicke nach, konnte aber zu keinem Resultate kommen. Nachdem ich ihm befohlen, ein wachsames Auge auf alle Gefangenen zu haben und mich schleunigst zu benachrichtigen, wenn etwas Auffälliges passiren sollte, entließ ich ihn mit der Weisung über diese Angelegenheiten mit Niemand zu sprechen.

„Zu Befehl, Herr Justitiar,"

Landesbibliothek Oldenburg

Gebäude Wasser vorhanden, um dem Feuer sofort entgegentreten zu können. Der Trockenraum selbst ist gänzlich ausgebrannt und die beiden Trockenapparate mit den darauf befindlichen Warpsketten vom Feuer zerstört, doch ist alles versichert. Der abgebrannte Raum lag am nördlichen Ende des Anwesens, ist aber von den übrigen Räumlichkeiten durch Brandmauern, die sich bis zum Dache erstrecken, abgetheilt, eine Vorsicht, die bei dem heutigen Brandfalle als recht wohl angebracht sich erwies, da ohne die Brandmauern das Feuer unaufhaltsam auf den anstoßenden Maschinenraum und die übrigen Fabriklokalitäten übergegangen wäre. In den abgebrannten Trockenraum liefen von außen die kleinen Warpsketten durch kleine Oeffnungen ein und gingen dort über die vielen am Boden und an der Decke laufenden Haspel der Trockenmaschinen, denen durch gewaltige Ventilatoren warme Luft zugeführt wird. Wie das Feuer entstand, ist unbekannt. Der Betrieb der Bleicherei und Färberei erlitt durch den Brandunfall keine wesentliche Unterbrechung. (O. Z.)

* **Varel,** 16. Janr. Der Arbeiter Bäckermeier, der am Mittwoch in dem Busch des Herrn Gramberg-Bollenhagen mit dem Fällen von Bäumen beschäftigt war, verunglückte dabei auf gräßliche Weise. Nachdem B. eine Reihe von Bäumen halb durchschlagen hatte, fällte er den letzten, der in in seinem Falle die andern mit niederreißen sollte. Bei der Beobachtung dieses Baumes muß der sonst erfahrene Holzarbeiter die Vorsicht außer Acht gelassen haben, denn er wurde von dem Fuß des niederfallenden Baumes vor die Brust gestoßen und stürzte zu Boden. Der Baum fiel dann dem B. auf einen Fuß und zerschmetterte die Knochen desselben. In dieser hülflosen Lage mußte der Verunglückte eine ganze Stunde zubringen, bis auf sein Hülferufen Nachbarn herbeieilten und ihn daraus befreiten. B. wurde sodann auf einem Schlitten nach dem Hospital in Oldenburg gebracht, wo ihm der Fuß abgenommen werden mußte.

* **Apen.** Ein junger Ziegler aus Varel, der hier vor einigen Tagen durchgereist kam, erzählte auf der Herberge folgendes Geschichtchen: „Ich komme zu Fuß von Holland. Dort habe ich im vergangenen Sommer mit noch 13 Collegen auf einer Ziegelei gearbeitet. In Folge des günstigen Wetters konnten wir bis kurz vor Weihnachten arbeiten. Deßhalb hatten wir, weil wir auch sehr sparsam gelebt, am Schlusse der Arbeitszeit noch jeder reichlich 300 Mk. von dem Ziegelmeister zu fordern. Eines Tages nun rechnete dieser mit dem Prinzipal ab; anstatt daß nun der Ziegelmeister uns den sauerverdienten Lohn ausbezahlte, setzte er sich auf den Zug und verduftete mit dem ganzen Gelde nach seiner Heimath (Lippe-Detmold). Wir wandten uns in unserer Noth an das deutsche Consulat. Der Consul nahm auch die Sache für uns in die Hand. Aber wir werden wohl schwerlich das Geld erhalten. Aller Mittel entblößt, wanderten die meisten von uns zu Fuß in die Heimath; auch ich habe den weiten Weg bis hier zu Fuß gemacht, und habe oft Morgens mit leerem Magen meine Reise angetreten." Der junge Mann hatte ein vom deutschen Consul ausgestelltes Schreiben bei sich, in welchem er auf die Mildthätigkeit der Gemeindebehörden angewiesen wird. Dieser Fall zeigt wieder, wie raffiniert manche Leute zu Werke gehen, um ihre Mitmenschen zu hintergehen. Hoffentlich trägt dieses Geschichtchen dazu bei, daß die Leute künftighin etwas vorsichtiger sind.

* **Wangerooge,** 18. Jan. Schon jetzt verspricht die diesjährige Saison sehr gut zu werden. Namentlich aus Mitteldeutschland laufen viele Bestellungen auf Logis ein. Die Inhaber des Hotel Kaiserhof, Herren Oppermann u. Stamer, wollen noch ein Logirhaus mit 40 Zimmern auf ihrem Grundstücke direct an der See aufführen lassen. Da auch im Dorfe gebaut ist, so sind gute Quartiere für 2500 Badegäste vorhanden. Auch die Anlandungsverhältnisse werden in diesem Jahre sich erheblich besser gestalten, da die Großherzogliche Eisenbahndirection beabsichtigt, einen Dampfer in Fahrt zu stellen, welcher das Segelschiff, den sogenannten „Stationär" überflüssig macht.

* **Dinklage,** 15. Jan. Der Heuermann S. in Bünne hörte kürzlich Abends 9 Uhr in seinem Stall ein eigenthümliches Wimmern. Er ging hin und fand dort eine Frauensperson von 25 bis 30 Jahren in ganz bewußtlosem Zustande, die blos durch Athemholen Lebenszeichen von sich gab. Sämmtliche Versuche, ihr Caffee oder sonst etwas zu verabreichen, mißlangen. In dicke wollene Decken eingewickelt, wurde dieselbe per Wagen in das hiesige Krankenhaus überbracht. Es stellte sich heraus, daß sie aus der Gemeinde Löningen sei, von dort ohne jegliche Mittel nach Bremen wandern wollte, an dem betreffenden Abende aber, von Hunger und Kälte ermattet, in dem qu. Stalle Unterkunft suchen mußte. Wie leicht hätte die Bedauernswerthe dem Tode verfallen können, wenn S. nicht rechtzeitig die Klagetöne gehört hätte und sofort die erste Hülfe bringen konnte.

Vermischtes.

— Berlin, 18. Jan. Ein entsetzliches Brandunglück hat sich gestern Vormittag 10 Uhr in der Plantagenstraße 43 ereignet. Die dort im Vorderhause drei Treppen hoch wohnhafte Frau Wittwe Krause war gegen 9 Uhr mit dem Feueranmachen in ihrer Wohnstube beschäftigt. Alle Anzeichen sprechen dafür, daß sie dabei Petroleum ins Feuer gegossen hat, und daß ihr dann eine helle Flamme entgegengeschlagen ist, vor der sie sich nicht zu retten vermochte. Die Unglückliche, eine 72jährige Greisin, wurde gegen 10 Uhr, als aus ihrem Zimmer dichter Rauch und ein unheimlicher Brandgeruch drang, von den hinzugeeilten Hausbewohnern vor dem Ofen auf dem Rücken liegend entseelt aufgefunden, der Leichnam war völlig entstellt, der Fußboden in der Nähe des Ofens ebenfalls stark verbrannt.

— Posen, 18. Januar. Der Schlossergeselle Johann Bissen, ein alter Zuchthäusler, der sich im hiesigen Gerichtsgefängniß in Untersuchung befand, schlug den Gefangenaufseher Frankowski, als derselbe 1 Uhr Nachts seine Zelle revidirte, mit einer Eisenstange vor den Kopf, eignete sich dessen Dienstmütze, Paletot, Kontrolluhr und Schlüssel an und wurde vom Militairposten, der ihn für den Aufseher hielt, aus dem Gefängnißthor gelassen, worauf er spurlos verschwand. Frankowski starb nach zwei Stunden.

— Heidelberg, 17. Jan. Einen Racheakt von bestialischer Rohheit führte ein hiesiger Metzgergeselle aus. Derselbe unterhielt mit einer Kellnerin ein Liebesverhältniß, das aber in die Brüche ging. Erbost hierüber und geplagt von Eifersucht, schwur er, Rache zu üben für diese Zurückweisung. Er schlich sich auf die Kammer, in welcher das Mädchen schlief, überwältigte sie und biß ihr buchstäblich die Nase ab und beseitigte dieselbe. Um Herausgabe derselben angegangen, erklärte der rohe Patron, dieselbe verschluckt zu haben.

— Tilsit. Ein seltsames Vermächtniß hat der hier verstorbene Commercienrath Knüppel seiner Vaterstadt hinterlassen. Er hat nämlich ein Capital ausgesetzt, dessen Zinsen an entlassene Strafgefangene, die sich gut führen, vertheilt werden sollen. Da solche augenblicklich in Tilsit nicht vorhanden sind, wurden diesmal die Zinsen an Arme vertheilt.

Neueste Nachrichten.

* Kiel, 19. Jan. Der Kaiser begab sich heute Nachmittag 2½ Uhr zu Wagen nach dem Nordostseekanal.

* Wien, 19. Jan. Das Abgeordnetenhaus nahm mit 254 gegen 42 Stimmen die Handelsverträge mit Deutschland, Belgien und der Schweiz, sowie die Viehseuchenconvention und das Marken- und Musterschutzübereinkommen mit Deutschland an. Der Vertrag mit Italien wurde mit 211 gegen 88 Stimmen gleichfalls angenommen.

* Ravenna, 19. Januar. Morgens platzte vor einem Privathause eine Bombe. Eine andere Bombe wurde gegenüber dem Divisionscommandogebäude gefunden. Schaden wurde nicht verursacht.

* Madrid, 20. Januar. Der Senat genehmigte den Gesetzentwurf, welcher die Regierung zur Verlängerung der Handelsverträge ermächtigt.

* Paris, 19. Januar. (Deputirtenkammer.) Lessenne und Laur (Boulangisten) verlangen die Regierung wegen der vom „Intransigeant" gegen ein Mitglied des Cabinets vorgebrachten Beschuldigungen zu interpelliren. (Lebhafte Bewegung.) Freycinet spricht sich gegen eine solche Discussion aus. Mehrere Deputirte beantragen die Vorfrage. Laur protestirt gegen dieselbe, indem er hervorhebt, wenn dieselbe angenommen würde, so werde man wissen, daß die Kammer einen Minister schütze, der schon seit Langem von der öffentlichen Meinung gebrandmarkt sei. Der Minister des Innern, Constanz, hierüber erbittert, stürzt nach diesen Worten in größter Erregung zur Tribüne; an der untern Stufe trifft er Laur und schlägt diesen ins Gesicht. Die Linke applaudirt lebhaft. (Allseitige Bewegung.) Laur wird alsbald von seinen Freunden zurückgeführt. Minister Constanz wird lebhaft apostrophirt. Da es dem Präsidenten nicht gelang, den Tumult zu beschwichtigen, hob er die Sitzung auf. Laur wurde beim Verlassen des Saales ausgezischt. Obwohl das Bureau der Kammer sich entfernt hatte, blieben die Deputirten in dem Saale. In dem andauernden Tumult schlug der Republikaner Delvech den Boulangisten Castelin ins Gesicht.

* Marseille, 19. Jan. Der von der Westküste Afrikas eingegangene Postdampfer berichtet, die Dahomeyer hätten, etwa 2000 Mann stark, am 30. v. Mts. Kotonu angegriffen, seien aber nach dreistündigem Kampfe geflohen. Auf Seiten der Franzosen seien 3 Mann getödtet und 10 Mann der Hülfstruppen verwundet worden; die Dahomeyer hätten ca. 250 Todte auf dem Schlachtfelde zurückgelassen.

* Tiflis, 19. Januar. Bei der gestrigen Katastrophe auf der Kurabrücke sind 73 Personen ertrunken, 40 Personen wurden gerettet. Die Anzahl der Verletzten ist noch nicht ermittelt. Die Verunglückten sind alle Armenier, von der Geistlichkeit war Niemand darunter.

Als Melzer ging, erschien seine Frau. Ich ersuchte sie zunächst, mein Arbeitszimmer zu ordnen.

Das Frühstück kümmerte mich heute wenig.

Mit Behutsamkeit entfaltete ich den Papierknäuel; ich erreichte meinen Zweck erst nach längerer Mühe und nicht, ohne einige Risse in den Stoff gemacht zu haben. Meine Mühe war jedoch umsonst. Ich fand nur ein leeres Oktavblatt weißen Briefpapiers vor, ohne irgend ein Zeichen, welches auf den letzten Eigenthümer gedeutet hätte. Nun wußte ich, daß weder Theodor noch Elisabeth oder die drei oder vier gegenwärtig vorhandenen anderen Gefangenen solches besaßen. Indes verwahrte ich das Blatt.

Bald darauf erschien Friedrich wieder. Frau Melzer war mit meinem Arbeitszimmer fertig; ich führte jenen dorthin, bot ihm Stuhl und Cigarre dar und schloß die beiden mit Vorhängen versehenen Thüren ab.

„Hier sind wir ungestört, lieber Freund. Lassen Sie Ihre Mittheilungen los, ich werde ganz Ohr sein."

„Gestatten Sie mir eine Frage, Herr Justitiar. Wie lange blieben Sie gestern Abend bei Ihren Verwandten?"

„Länger als sonst. Bis elf Uhr."

„Und Fräulein Hannchen — blieb auch sie so lange in der Gesellschaft?"

„Wir Beide verließen den Onkel und die Tante zu gleicher Zeit."

„Hm, Hm."

Friedrich blickte kopfschüttelnd zu Boden. Nach einigen Secunden begann er dann:

„Sie trauen mir gewiß keine Spionage zu, Herr Justitiar. Es bedurfte aber auch einer solchen nicht, um wahrzunehmen, daß seit dem Beginn des Herbstes unser Fräulein fast immer an den Abenden das Haus verließ, wo der Herr Rathsherr und die Frau Rathsherrin zu Freunden in der Stadt geladen waren. Sie ging immer erst mit der tieferen Dämmerung und kehrte im Dunklen wieder, doch früher als die Herrschaft. Ich merkte bald, daß sie diese abendlichen Ausgänge geheim halten wollte und richtete mich danach, denn ich war und bin überzeugt, daß dieselben einen guten Zweck haben. Ob meine Mutter es ebenfalls wahrgenommen oder beachtet, weiß ich nicht; ich mochte bisher mit Keinem darüber sprechen, und möglicherweise denkt meine Mutter darüber wie ich. Die Sache erschien mir erst bedenklich, als das Fräulein in den letzten Wochen auch dann heimlich das Haus verließ, wenn der Herr Rathsherr und die Frau Rathsherrin daheim waren, und zwar geschah dies bei völliger Dunkelheit, erst nach dem Abendessen und wenn das Fräulein sich sich unter dem Vorwande eines leichten Unwohlseins angeblich in ihr Zimmer zurückgezogen hatte. Wenigstens habe ich dies zwei Mal beobachtet und beide Male war es zehn Uhr und finstere Nacht, als sie zurückkehrte. Ich sage, die Sache wurde mir bedenklich. Deuten Sie aber das Wort nicht im üblen Sinne, Herr Justitiar. Niemals habe ich unserem Fräulein etwas Böses zugetraut und werde es auch ferner niemals thun. Aber ich nahm mit großer Besorgniß wahr, daß das Fräulein dann am andern Morgen sehr blaß war und auf an sie gestellte theilnehmende Fragen über Kopfweh klagte, sie, die bis dahin die Gesundheit selbst gewesen und nie von den vielen Zufällen, unter denen die Modedamen zu leiden vorgeben, gewußt hat."

„Nahm das Fräulein bei diesen geheimen Ausgängen den Weg durch den Gemüsegarten und durch die kleine Thür, welche auf den längs des alten Begräbnißplatzes sich hinziehenden Fahrweg führt?" fragte ich.

Friedrich sah mich einen Moment erschrocken an und schüttelte dann den Kopf.

„Nein, Herr Justitiar", sagte er. „Bei den Ausgängen, von welchen ich bisher gesprochen, verließ das Fräulein das Haus durch die vordere Thür wie jedermann und wandte sich dann auf der Straße dem Seethore zu."

(Fortsetzung folgt.)

Landesbibliothek Oldenburg

Bei der Prüfungs-Commission in Flensburg werden im laufenden Jahre wieder drei Seedampfschiffs-Maschinisten-Prüfungen abgehalten werden und zwar wird mit der ersten Prüfung am 19. Januar, mit der zweiten am 28. Juni und mit der dritten am 8. November d. J. begonnen werden.

Amt Elsfleth, 1892, Januar 19.

Hu ch t i n g.

Nachstehende Seepolizei-Verordnung wird hiermit zur öffentlichen Kunde gebracht.

Amt Elsfleth, 1892, Januar 8.

Hu ch t i n g.

Seepolizei-Verordnung

betreffend Verbot des Passirens, Kreuzens, Ankerns 2c. von Schiffen und Fahrzeugen auf gesperrtem Schußgebiet.

Die ersten Schießübungen des Artillerieschulschiffes im Jahre 1892 mit dem Revolvergewehr, dem Abkommlauf, der Revolverkanone und Schnelladekanone auf der Jade vom Tender des genannten Schiffes bezw. einem Torpedoboot und einer Dampfpinnaß finden in der zweiten Hälfte des Monats Februar, den Monaten März, April, Mai und ev. noch im Juni k. J. statt. Mit diesen Uebungen sind Nachtschießübungen verbunden, welche am Schlusse der ganzen Schießübung (in den 4—2 Tagen derselben) von 9—12 Uhr Nachts abgehalten werden.

Die Scheiben, nach denen geschossen wird, sind in der Jade westlich von Jappen-Sand in 9—11 m Wassertiefe verankert. Die Schußrichtung ist N. durch O. bis S. z. W. und Tonne 23 O. und W.

Das Gebiet kennzeichnet sich durch die Scheiben und dadurch, daß der schießende Tender bezw. die Fahrzeuge, welche an den Scheiben auf- und abdamfen, im Mast eine rothe Flagge führen. Bei den Nachtschießübungen benutzt der schießende Tender während der Dauer der Uebungen unausgesetzt den Scheinwerfer und führt im Topp zwei rothe Laternen. Das Fahrwasser westlich vom schießenden Tender ist für den Verkehr frei.

Indem Vorstehendes hiermit bekannt gemacht wird, wird gleichzeitig auf Grund des § 2 des Gesetzes, betreffend die Reichskriegshäfen, vom 19. Juni 1883 — R.-G.-B. Fol. 105 Nr. 1497 — das Passiren, Kreuzen, Ankern 2c. von Schiffen und Fahrzeugen jeder Art in dem Schießgebiet, solange die rothe Flagge bezw. die beiden rothen Laternen vom schießenden Fahrzeug bezw. Tender gezeigt werden, zu den obenbezeichneten Zeiten verboten.

An Stelle besonderer Polizeiboote ist der schießende Tender, das Torpedoboot bezw. die Dampfpinnaß zur Durchführung dieses erlassenen Verbotes bestimmt und ist deren Anordnungen unbedingt Folge zu leisten. Auch sind die von den genannten Fahrzeugen oder von der Küste durch Signal gegebenen Befehle sofort zu befolgen.

Zuwiderhandlungen gegen diese Verordnung werden auf Grund des § 2 des citirten Gesetzes mit Geldstrafe bis zu 150 Mark oder mit Haft bestraft.

Wilhelmshaven, den 21. Dezbr. 1891.

In Abwesenheit des Stations-Chefs:

von Pawelsz.

Contre-Admiral.

Jeden Dienstag Mittags von 12 bis Abends 8 Uhr, Sprechstunden im Hotel „Fürst Bismarck".

Zahnarzt **Niemeyer.**

Das photograhische Atelier

von

Louis Frank, Berne,

in jeder Beziehung leistungsfähig, empfiehlt sich dem geehrten Publikum von **Elsfleth und Umgegend.** Kinder-Aufnahmen bei jedem Wetter. Von alten Bildern, sowie Bildern von Verstorbenen werden Aufnahmen in jeder beliebigen Größe von mir aufs Beste angefertigt.

Stollwerck's Herz Cacao

hoher Gehalt an Eiweiss, Theobromin und Aroma daher stärkend, anregend und wohlschmeckend.

Ueberall käuflich!

Dose 25 Cacaoherzen – 75 Pfennig.

Patent in allen Staaten angemeldet. **Patent** in mehreren Ländern schon ertheilt.

Kathreiner's

Kneipp-Malz-Caffee

mit Aroma und Geschmack des echten Bohnencaffee

ist der beste, wohlschmeckendste und gesündeste Caffee-Zusatz,

außerdem im Gebrauch der billigste.

Reiner Malz-Caffee ist ein vorzügliches Getränk besonders für Frauen, Kinder, Blutarme, Nervenleidende etc.

Hauptsache richtige Zubereitung:

die Körner mahlen und **mindestens 5 Minuten kochen.**

Wird **niemals** lose verkauft, sondern nur in **Original-Packeten** mit nebenstehender Schutzmarke.

Verkaufs-Preis: **45 Pfg.** 1 Pfd.-Packet, **25 Pfg.** 1/2 Pfd.-Packet, **10 Pfg.** Probe-Packet à ca. 100 gr.

Zu beziehen durch die Colonialwaaren- und Droguen-Handlungen.

Kathreiner's Malz-Caffee-Fabriken.

Berlin — München — Wien.

Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen

Erprobt von:

Prof. Dr. R. Virchow, Berlin,
„ „ v. Gietl, München (†),
„ „ Reclam, Leipzig (†),
„ „ v. Nussbaum, München (†),
„ „ Hertz, Amsterdam,
„ „ v. Korczynski, Krakau,
„ „ Brandt, Klausenburg,
„ „ v. Frerichs, Berlin (†),
„ „ v. Scanzoni, Würzburg,
„ „ C. Witt, Copenhagen,
„ „ Zdekauer, St. Petersburg,
„ „ Soederstädt, Kasan,
„ „ Lambl, Warschau,
„ „ Forster, Birmingham,

seit über 10 Jahren von Professoren, praktischen Aerzten und dem Publikum angewandt und empfohlen als billiges, angenehmes, sicheres und unschädliches **Haus- und Heil-mittel bei Störungen in den Unterleibs-organen** Leber-Leiden, Hämorrhoidal-Beschwerden, trägem Stuhlgang, zur Gewohnheit gewordener Stuhlverhaltung und daraus entstehenden Beschwerden, wie: Kopfschmerzen, Schwindel, Athemnoth, Beklemmung, Appetitlosigkeit 2c. Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen sind wegen ihrer milden Wirkung auch von Frauen gern genommen und den scharf wirkenden Salzen, Bitterwässern, Tropfen, Mixturen 2c. vorzuziehen.

Man schütze sich beim Ankaufe vor nachgeahmten Präparaten, indem man in den Apotheken stets nur ächte Apotheker Richard Brandt'sche Schweizerpillen (Preis pro Schachtel mit Gebrauchs-Anweisung Mk. 1.—) verlangt und dabei genau auf die neben abgedruckte, auf jeder Schachtel befindliche gesetzlich geschützte Marke (Etikette) mit dem weissen Kreuze in rothem Felde und dem Namenszug Rich. Brandt achtet. — Die mit einer täuschend ähnlichen Verpackung im Verkehr befindlichen nachgeahmten Schweizerpillen haben mit dem ächten Präparat weiter Nichts als die Bezeichnung: „Schweizerpillen" gemein und es würde daher jeder Käufer, wenn er nicht vorsichtig ist und ein nicht mit der oben abgebildeten Marke versehenes Präparat erhält, sein Geld umsonst ausgeben.

Die Bestandtheile der ächten Schweizerpillen sind: Silge, Moschusgarbe, Aloe, Absynth, Bitterklee, Gentian.

Versicherungsanstalt Oldenburg.

Betrifft die Entwerthung der Beitragsmarken.

Durch Beschluß des Bundesraths sind über die Entwerthung der Beitragsmarken neue Bestimmungen getroffen. Danach sind sowohl die Arbeitgeber als die Versicherten berechtigt, die Marken durch Eintragung des Entwerthungstages zu entwerthen. Die Eintragung des Datums muß durch Ziffern erfolgen, z. B. 15. 3. 92. oder 15. III. 92. zur Bezeichnung des 15. März 1892.

Anderweitige Eintragungen, insbesondere auch die Eintragung des Namens oder des bisher erlaubten Striches sind nicht statthaft und strafbar.

Den Arbeitgebern wird die sofortige Entwerthung aller von ihnen eingeklebten Marken durch Eintragungen des Datums dringend empfohlen, weil sie den Nachweis, daß sie ihren Verpflichtungen nachgekommen sind, dadurch sichern und sich vor etwaigen späteren Unannehmlichkeiten schützen.

Für die Versicherten wird die ihnen erlaubte Nachholung der etwa unterbliebenen Verwerthung schon insofern von Vortheil sein, als damit die Verwendung aller ihnen zukommenden Marken besser gesichert ist und die Gefahr, etwa durch Diebstahl oder Unterschlagung Marken zu verlieren, beseitigt wird.

Oldenburg, 1892 Januar 4.

Der Vorsitzende des Vorstandes.

D ü t t m a n n.

Geschäftseröffnung.

Elsfleth, den 19. Januar 1892. Mit heutigem Tage übernahm die vom Herrn S c h e i m a n n geführte

Schlachterei u. Wurstmacherei

für eigene Rechnung.

Freundlichst bittend, das meinem Vorgänger erwiesene Vertrauen auch auf mich übertragen zu wollen, verspreche ich der werthen Kundschaft stets prompte und reelle Bedienung.

Hochachtungsvoll

Diedr. Schmidt.

Feinstes Speise-Oel,

neuester Ernte,

empfiehlt die **Apotheke in Elsfleth.**

Umstände halber beabsichtige ich unter der Hand **billig** zu verkaufen:

2 Kleiderschränke,
1 Tritt-Nähmaschine,
2 Schiffskisten,
1 Kinderbettstelle mit Matratze, diverse Kisten, Kasten, leere Fässer, Demijohns, 1 Karre, Hagenscheere, verschiedene Zimmer- und Gartengeräthschaften und kleine Haushaltungs-Gegenstände.

A. Wieting,

W e s e r s t r a ß e 5.

Schönen Sauerkohl,

empfiehlt

J. C. Wefer.

Allen Müttern

denen das Gedeihen ihrer Lieblinge am Herzen liegt, ist zum Waschen und Baden derselben

Vaseline-Cold-cream-Seife

von der Excelsior-Parfümerie, Berlin, zu empfehlen, à Packet mit 3 Stück 50 Pf. zu haben bei **G. H. Weimper.**

Allgemeine Orts-Krankenkasse

für den

Amtsbezirk Elsfleth.

Rechnungen aus dem Jahre 1891 sind **bis zum 25. Januar d. J.** bei dem Rechnungsführer der Casse, Herrn Rechnungsführer Fels zu Elsfleth, einzuliefern.

Der Vorstand.

Angek. u. abgeg. Schiffe.

San Francisco, 17. Jan. ... nach

Felix Naneis ... Mollende

Redaction, Druck u. Verlag von L. Zirk

Landesbibliothek Oldenburg